



DIE URARTÄISCHEN BRONZEN VON ALTINTEPE

FRANZ STEINHERR

Das Hethitische Museum in Ankara darf sich des Besitzes mehrerer Bronzegegenstände rühmen, die durch ihre technische Vollen-
dung das Erstaunen der Besucher erregen.

Während ein grosser Kessel auf in Tierklauen endendem Dreifuss-
ständer allgemeine Bewunderung auslöst, ist unter den vier grösseren
Metallgefässen besonders eines (Mus. Inv. Nr. 11046) durch eine
kurze Ritzinschrift bemerkenswert. Diese ist allerdings erst nach
längerem Suchen auf der dunklen Oberfläche der oberen Bronzewan-
dung zu entdecken. Auch eine hellgelbe Schale, wahrscheinlich aus
Bronze (Mus. Inv. Nr. 11044), weist einige eingeritzte Zeichen auf,
die vom zerstörten Rande in einer Reihe fast bis zur Mitte des Ge-
fässes gehen.

Zu diesem im Jahre 1938 in Ostanatolien gemachten Funde
gehören ausserdem noch ein Dreifussständer, ein Bronzeschild, drei
Bronzeschalen, sowie verschiedene Einzelstücke von Möbelbeschlägen
und Waffen.

Als auf der Strecke Sivas-Erzurum, 20 Km. östlich von Erzincan
(im Süden der Bergkette vom Keçiş Dağı, 4 Km. südlich von Gimin)
Bahnarbeiter den 60 m. hohen Hügel "Altuntepe" (auch Simi Sazlı
Tepe genannt) anschnitten, fanden sie auf der Ostseite, 4 m. unter der
Oberfläche, sechs kleine Räume eines alten Gebäudes, von denen
einer die oben aufgeführten Gegenstände enthielt.

H. H. von der Osten besuchte den Ort und konnte auf der in
den Fels geschlagenen befestigten Anlage rotpolierte urartäische
Scherben auflesen; er vermutete hier deshalb das Kammergrab des
Befehlshabers eines urartäischen Militärpostens¹.

¹ *Neue urartäische Bronzen aus Erzincan* in "Bericht über den VI. Internationalen
Kongress für Archaeologie", Berlin 1939, S. 225-29 u. Tf. 9a u. b. - Danach H. Th.
Bossert, *Altanatolien*, Berlin 1942, Abb. 1186-1194 und die Bemerkungen S. 91.-
Vorher brachten die türkischen Zeitungen *Cumhuriyet* (Istanbul) vom 12. 4. 1938
und *Ulus* (Ankara) vom 15. 4. 1938 illustrierte Berichte über den Fund.

J. Garstang bringt in einem Aufsatz Photo des Hügels, den er als das alte Erzincan beschreibt².

R. D. Barnett und Nuri Gökçe behandeln dann in einem ausführlichen Artikel den gesamten Fund mit genauer Beschreibung und Analyse der einzelnen Gegenstände³. Die Fundstücke werden von



ihnen, wie vorher schon von H. H. von der Osten, Ende des 8., bzw. frühes 7. Jhdt. v. Chr. datiert. Die beiden Autoren vermuten, dass das Material nicht von einem, sondern von mehreren Erd-, bzw. Brandgräbern herrührt oder womöglich von einem Haus- oder Tem-

² American Journal of Archaeology, 1947 (1943) Abb. 6. -Zu den alten Namen *Eriza* und *Aziris* im Gebiete von *Akilisene* vgl. Strabon XI 521, Ptolemaios V 13, sowie Ritter, *Erdkunde* X 77074; David Magic, *Roman Rule in Asia Minor*, Princeton 1950, II 1222; Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie d. klass. Altertumswiss.*, I 1168: *Akilisene*, II 2643; *Aziris* und *Islam Ansiklopedisi*, İstanbul 1947 S. 338 ff; *Erzincan*.

³ *The Find of Urartian Bronzes at Altın Tepe, near Erzincan.*- Anatolian Studies III. Ankara 1953, S. 121-129 u. Tf. XIII-XVI/1-4.

pelinventar stammt. Ein Detailphoto der Inschrift auf dem grösseren Metallgefäss (Tf. XVI 4) wird auf Tf. XVI 1 gebracht und von Barnett auf S. 124 in der konventionellen Schriftrichtung nachgezeichnet. Es handelt sich um hieroglyphenhethitische Zeichen, die von ihm *a-wa-ku-x-tu* umschrieben werden. Die zweite Inschrift wird auf S. 125 als rechtsläufig (vom Rand in die Mitte) aufgefasst und mit *x-ā-mu (?) -tu (?) -a-x* wiedergegeben. Hier bestünde aber die Möglichkeit, diese Inschrift, analog der anderen, als senkrecht vom Rande zur Mitte geschrieben anzunehmen. In diesem Falle wäre das erste, bzw. erste erhaltene, Zeichen dem auch in Karatepe vorkommenden *ma*-Zeichen zu vergleichen (Die Gefässwand ist kurz davor vom Rande her abgebrochen; m. E. könnte aber bei Beginn der Inschrift direkt am Rande nur der auch in der anderen Inschrift geschriebene Worttrenner oder aber ein anderes Zeichen gestanden haben). Das auf *ma* folgende Zeichen wäre dann kein *á*, sondern *tu* zu lesen, wie auch das vorletzte. Die Schriftrichtung differiert allerdings von dem *tu*-Zeichen der Inschrift auf dem grösseren Metallgefäss. Aber auch hier ist z. B. der Worttrenner zum *a* und *tu*-Zeichen verkehrt herum gesetzt. Durch die neue vorgeschlagene Schriftrichtung wird eine Übereinstimmung des drittletzten und vorletzten Zeichens dieser Schale mit dem vorletzten und letzten Zeichen der Inschrift auf dem grösseren Metallgefäss erzielt. Man könnte füglich ein Verbum der Zueignung oder Weihung annehmen, ganz gleich ob man das erste Zeichen dieser Gruppe als Worttrenner mit nachfolgendem *tu* (bzw. *tu-x* auf der Metallschale) auffassen will oder aber die zwei senkrechten Striche als eigenes Zeichen. *tuwa* und verkürzt *tu* ist als Verbum aus anderen Weihinschriften bekannt.

Auf dem grösseren Metallgefäss bleibt nach Abtrennung der als Verbum der Weihung verdächtigten zwei letzten Zeichen eine Zeichen-Gruppe, die wir im Karatepe-Text in Wort 7 der hieroglyphenhethitischen Fassung wiederfinden. Hier hat das *wa*-Zeichen allerdings noch den *r*-Dorn. Der Direktor des Hethitischen Museums in Ankara, Herr Raci Temizer, war so freundlich, mir eine Nachprüfung der Ritzinschriften auf den Metallgefässen zu gestatten, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danken möchte. Der von mir abgenommene Plastilinabdruck zeigte zusätzlich einen Dorn beim *wa*-Zeichen, wodurch sich ungezwungen eine Lesung *a-wa-ri-ku* auf dem grösseren Metall-

gefäss ergab ⁴ (Abb. 1). Nachstehend folgt der Anfang der Karatepe-Inschrift in der Übersetzung von H. Th. Bossert (Wort 1-11):

“Ich fürwahr (?) bin äsītaḡandas, meiner Sonne Mann, des Wettergottes Diener. Der *āvarakus*, den er grossmachte (den der *āvarakus* grossmachte?), der *ādanaya*-ische König,” ⁵

Der Bearbeiter der phönizischen Parallelfassung von Karatepe, A. Dupont-Sommer, entschied sich auf Grund der Wortstellung des phönizischen Textes für die obige in Klammern stehende Auslegung, wobei er genau wie Bossert offen lässt, ob *āvaraku* dem sumerischen ABARAQQU ‘Majordomus’ entspricht oder einem Epitheton des Wettergottes, oder aber einem Personennamen ⁶. Bossert gibt in einer späteren Fortsetzung gleichfalls zu überlegen, ob man den Satz 2 der Karatepe-Inschrift nicht besser mit: “den *Avarikus*, der König von Adana, grosszog” übersetzen soll ⁷. Die Lesung *awarakus* und *awarikus* ist ohne weiteres im Phönizischen wie im Hieroglyphenhehitischen möglich. Bossert greift dabei den geistreichen Vorschlag von Albrecht Alt einer Gleichsetzung des phönizischen *’wrk* mit dem Königsnamen *Urikki* auf ⁸. Er möchte diesen König von *Kue* (Kilikien), der in den assyrischen Texten als *Urikki* (auch *Urik*, *Uriaik*, 740-732 v. Chr.) erwähnt wird, als Vater des Urhebers der Karatepe-Inschrift, Asitawandas (732-715), ansehen. Spätestens 715 v. Chr. wurde *Kue* assyrische Provinz ⁹.

⁴ Leider konnte ich auf der bestellten Photographie und einem weiteren Plastilinabdruck den “Dorn” nicht mehr feststellen. Wie der Dorn beim ersten Abdruck an der richtigen Stelle und in der zu erwartenden Grösse zustande kam, ist mir ein Rätsel geblieben. Wie dem auch sei, er verhalf zu der einleuchtenden Lesung *a-wa-ri-ku* und Identifizierung mit dem Namen der Karatepe-Inschrift. Sollte der “Dorn” nicht in der nur schwach sichtbaren Inschrift vorhanden gewesen sein, so müsste man notfalls ein Versehen des Graveurs annehmen. Mit einem r-Schwund ist wohl weniger zu rechnen.

⁵ H. Th. Bossert, *Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe*. ORIENS I 1948 S. 177f, Wort 7 und Nachtrag S. 191f.

⁶ *Notes sur le texte phénicien*.- ORIENS I, Leiden 1948, S. 194.

⁷ *Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe*. - 6. Forts. MNHMHZ XAPIN (Gedenkschrift P. Kretschmer 2. 5. 1866-9. 3. 1956), I Wien 1956, S. 51 Nr. 323.

⁸ Albrecht Alt, *Die geschichtliche Bedeutung der neuen phönizischen Inschriften aus Kilikien*. - Forschungen und Fortschritte 24. Jahrg. Nr. 11/12, Juni 1948, S. 122 b.

⁹ D. D. Luckenbill, *Ancient Records of Assyria and Babylonia*.- Chicago 1926, II, S. 36 f § 71.

^{9*} Azitawad als Vasall von *Urikki* bei R. D. Barnett, *Karatepe, the key to the Hittite hieroglyphs*.- Anatolian Studies III, 1953, S. 87 Nr. 38

Da *Urikki* nach dem Karatepe-Text König der *Danuna* war, dessen Hauptstadt *Pahri* in einem Texte Salmanassars III. (859-824 v. Chr.) als Residenzstadt des Landes *Kue*¹⁰ bezeichnet wird, so dürfte es sich bei den Bronzegefäßen von Aluntepe, dessen eines seinen Namen trägt, wohl eher um ein Weihgeschenk des Königs *Urikki*, oder aber um Tribut oder Beutestücke handeln, denn um ein einheimisches Produkt der Urartäer. Könnten wir den Namen auf der Bronzeschale lesen (?]*ma-tu-x*) oder mit einem anderweitig bekannten Namen in Verbindung bringen, so würde sich vielleicht auch diese Frage noch lösen lassen.

Bis zum Auftauchen eines bis heute unbelegten Namensvetters darf man füglich das fragliche Metallgefäß in die Zeit zwischen 740-732 datieren.

Die Möglichkeit, dass sich an der Fundstelle eine Werkstatt befunden hat, die u. a. einen Auftrag für den König *Urikki* aus der Nähe von Adana hereinholte und mit hieroglyphenhethitischen Inschriften versah, ist wenig wahrscheinlich. Damit entfällt aber dann dieser Beleg für das Vorkommen hethitischer Hieroglyphen in Urartu. Zweifel, diese Bronzen als urartäisch anzusprechen, wurden verschied-

¹⁰ Bossert, *Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe*. — 3. Forts., Jahrbuch für kleinasiatische Forschung I, Heidelberg 1951, S. 290f. und S. 292 ff. Nr. 39. S. Przeworski, *Die Metallindustrie Anatoliens in der Zeit von 1500-700 vor Chr.* 1937.

Grosse Kulturen der Frühzeit: H. Schmökel, *Ur, Assur und Babylon*, Stuttgart 1955, S. 129-berichtet über Assurnirari V., dass er u. a. eine Zwangsumsiedlung von 30.000 Kleinasiaten vom Golf von Issus in die eroberte armenische Grenzprovinz deportiert hat, während Urartäer nach Zilizien wanderten.

F.W. König, *Handbuch der Chaldischen Inschriften*.- Graz 1957, T.II, S. 124 § 9 V: (Kuštašpili von Kummuh), der im 3. Jahre des Tukultiपालesir III. (anno 742 v. Chr.) als Bundesgenosse des Sardurri von Urartu, unseres Sardur III., genannt wird und nach der Besiegung des Sardur in der Schlacht bei Kištan und Halpi im Kummuh-Lande an den Assyrer Tribut schickt. Zur Tributformel: "Er (Kuštašpili) trat vor mich, er warf sich nieder, ich bestimmte (ihm) und er gab mir Tribut: 40 Minen reines Gold, 800 Minen Silber, 3000 Gewänder, 2000 Schilde aus Bronze, 1535 Kessel aus Bronze (kiri URUDU = Bronzekeßel).

dentlich geäußert, zuletzt von A. Götze¹¹. Die bis jetzt bekannten urartäischen Hieroglyphen wirken im Vergleich fremd und sind unergiebig¹².

Ankara

Franz STEINHERR



¹¹ *Kulturgeschichte des Alten Orients*: A. Götze, *Kleinasion*.- München 1957, S. 215f. Nachtrag zu S. 199.

¹² Zur Verwendung von Hieroglyphen bei den Urartäern, vgl. H. Th. Bossert *Altanatolien*, Berlin 1942, S. 92 und die Bemerkungen zu den Abb. 1161, 1184, 1202 1186-1194.

B. B. Piotrowsky, *L'Ourartou*.- *L'Orient Ancien illustré* No. 8 (Maisonneuve) Paris 1954, S. 36 ff., 42, 50.

R. D. Barnett and W. Watson, *Russian excavations in Armenia*.- *IRAQ* XIV, 1952, S. 132-147.

R. D. Barnett, *The excavations of the British Museum at Toprak Kale, near Van - Addenda*.- *IRAQ* XVI 1954, S. 3-22.

RELIEFS VOTIFS ET CULTES D'ANATOLIE

LOUIS ROBERT

I. Dédicace à Héraclès et aux Nymphes.

Les inscriptions grecques et romaines conservées à Ankara sont réparties en plusieurs musées ou collections, dont chacune a son histoire et ses caractéristiques. La plupart d'entre elles sont au musée du Bedesten. Mais un lot intéressant se trouve au dépôt de la citadelle, soit dans la cour, soit dans une salle. D'autres sont en plein air, rassemblées près des Thermes de la porte de Çankırı. De très rares sont au musée d'ethnographie. Enfin un petit groupe orne une salle de l'Université de Langues et d'Histoire et Géographie; c'est ce dernier qui retient ici mon attention¹; il ne me serait pas difficile d'en donner un petit catalogue expliqué. La première difficulté à surmonter, c'est l'identification de ces inscriptions. Car il n'y a pas d'archives et d'indications de provenance. Il faut déceler l'origine soit d'après le contenu des documents, soit en les retrouvant - ce qui est le cas le plus souvent - dans des publications antérieures.

La plupart sont de simples inscriptions, sans reliefs. Mais l'une a frappé aussitôt mes regards par sa décoration (Pl. 20). C'est une petite stèle de marbre, où sont ménagés deux registres de reliefs superposés. Celui du bas est rectangulaire. Trois Nymphes y mènent une danse. Vêtues de la longue robe tombant sur les pieds et du manteau où s'emprisonne leur bras droit, elles se dirigent vers la droite; celle de tête, le bras gauche dans le manteau, se retourne

Au cours de mes voyages à Ankara, j'ai étudié un certain nombre de pièces; j'en ai publié plusieurs. Musée du Bedesten: relief anépigraphe de gladiateurs et de chasses à l'amphithéâtre, *Hellenica*, VIII, pp. 41-42, n. 329. A la citadelle, gladiateurs, inscription agonistique, dédicaces, reliefs votifs avec ou sans inscriptions: *Hellenica*, VIII, pp. 40 et 64; IX, 67-77, chap. III; X, pp. 15-16, 109, 134-140, 153-163; quelques autres à paraître; certains des reliefs de la citadelle viennent de l'ancienne collection du Syllogue grec d'Istanbul. Dépôt des Thermes: relief inscrit d'un *summa rudis*, *Hellenica*, VIII, 64-65; j'ai rédigé la publication qui ne tardera plus, d'une inscription agonistique, avec étude numismatique, sur les Asclepieia Pythia d'Ancyre (cf. *Hellenica*, IX, 73, n. 5; *Annuaire Collège de France 54e année*, 255-256; *Rev. Phil.* 1958, p. 21, note).